

**Zweiter Sonntag
der Osterzeit**

Lesejahr B

1. Lesung:
Apostelgeschichte 4,32-35
2. Lesung: 1. Johannes 5,1-6
Evangelium:
Johannes 20,19-31



Ulrich Loose

» Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! «

Der Zweifel gehört zur echten Fruchtbarkeit, man muss durch ihn hindurch, es geht kein anderer Weg als dieser gefährvolle in die große Gewissheit.

Martin Buber

Bibelwort: Johannes 20,19-31

AUSGELEGT!

Natürlich geht es auch am zweiten Ostersonntag primär um Jesus, um den Totgegläubten, um den Auferstandenen, um den Unerwarteten, um den, der in so unvorstellbarer und überraschender Weise durch geschlossene Türen gekommen und lebendig da ist unter seinen Jüngerinnen und Jüngern. Aber Thomas nimmt im heutigen Evangelium und in der darauffolgenden jahrhundertalten Tradition einen prominenten Platz ein. Er wird beschrieben und dargestellt als der Ungläubige, der Zweifler, der Fragende und Hinterfragende, der, der es ganz genau wissen und begreifen will. Der Handfeste, und der das, was ihn (und vielleicht ohnehin auch alle anderen Jünger) bewegt, ins Wort bringt: „Ich kann es einfach nicht glauben, was ihr mir da erzählt.“ In mir taucht das berühmte Bild von Caravaggio auf, in dem Thomas den Finger in die Wunde Jesu steckt. Jesus wehrt es nicht ab, sondern im Gegenteil: Er entblößt seine Brust und führt sogar noch Thomas' Hand in die Wunde.

Manchmal beneide ich Thomas, dass er Jesus so innig, so konkret begegnen und berühren durfte. Für mich und für uns heute ist so etwas nicht möglich. Und doch macht mir die Geschichte Hoffnung. Ich darf es in meinem Glauben an Jesus genauer wissen, begreifen, erfassen wollen. Und dann und wann merke ich, dass Jesus auch meine Hand führt und dass auch er selber sich ganz tief, ganz innen von mir berühren lassen will.

Christine Rod MC



Der Thomas-Wunsch:

Berühren, um glauben zu können

In der Grabeskirche in Jerusalem befindet sich direkt hinter dem Eingang eine Reliquie, die auch heute noch besondere Verehrung erfährt: Der sogenannte Salbungsstein, auf dem Jesus nach seinem Kreuzestod für das Begräbnis gesalbt wurde. Seit vielen Jahrhunderten ist es Brauch, dass Pilger diesen Stein berühren: Mit etwas in Berührung kommen, auf dem Jesus gelegen hat, um ihm so näher zu sein. Aber auch als indirekter Beleg für Jesu irdische Existenz und seinen Tod. Eine kleine Form des Thomas-Wunsches in der Begegnung mit dem Auferstandenen. Er möchte berühren, um glauben zu können.

35900

Peter Heidutzek

35902 co

Foto: Michael Tillmann



Was den Thomas zum Glauben bringt, erscheint überraschend. Er wird aufgefordert, das zu gebrauchen, worauf er immer setzt: den Seh- und Tastsinn. Das bringt ihn dann zu einem ganz anderen Aha-Erlebnis. Der Bereich der Transzendenz lässt sich zwar mit den Sinnen ansteuern, aber nicht voll erfassen.



Der Gläubige,
der nie
gezweifelt hat,
wird schwerlich
einen Zweifler
bekehren.

Maria von
Ebner-Eschenbach